

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2020/2021

»Bewegte Zeiten. Sport macht Gesellschaft«

Kurztexte Förderpreisarbeiten Nordrhein-Westfalen



Kontakt

Körper-Stiftung

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten

Kehrwieder 12, 20457 Hamburg

E-Mail: gw@koerber-stiftung.de

Telefon: +49 · 40 · 80 81 92 – 145

www.geschichtswettbewerb.de

Beitragsnummer 20210025

»Karriereende der Familie Klaber - wenn die Religion zum Verhängnis wird« von 5 Schülerinnen (Klasse 12, Jodocus Nünning Gesamtschule, Borken, Tutor/innen: Isabel Kiekenbeck und Tobias Steinkamp)

Die Jodocus Nünning Gesamtschule bietet Rundgänge in Gemen, einem Stadtteil von Borken, an, bei denen die Schülerinnen und Schüler mehr über das Leben jüdischer Familien im Nationalsozialismus lernen. Über diese Rundgänge wurden fünf Schülerinnen auf die Familie Klaber aufmerksam, die vor der NS-Herrschaft für ihre sportlichen Leistungen und ihr Engagement im Verein in Borken bekannt und geschätzt war. In ihrem schriftlichen Beitrag untersuchen die Zwölfklässlerinnen den Einfluss des Nationalsozialismus auf den Leistungssport am Beispiel der Familie Klaber. Dabei arbeiten sie mit Materialien aus dem Stadtarchiv, darunter Zeitungen, Fachliteratur und Internetquellen. Die Schülerinnen zeigen, dass die Integration in die Gesellschaft durch den Sport die Familie schlussendlich nicht vor der Verfolgung schützte. Die Kinder flüchteten, Max und Regina Klaber blieben hoffnungsvoll in ihrer Heimat, wurden jedoch 1942 deportiert. Heute erinnern Stolpersteine an das Ehepaar.

Beitragsnummer 20210041

»Ein Tigersprung zu Emanzipation und Kommerzialisierung? Beate Habetz gewinnt die Rad-WM 1978 in Brauweiler« von 14 Schülerinnen und Schülern (Klasse 12, Geschwister-Scholl-Gymnasium, Pulheim, Tutor: Jens Tanzmann)

Im August 1978 gewann die erst 17-jährige Beate Habetz die Straßenrad-Weltmeisterschaft mit einem beeindruckenden Schlusspurt in ihrer Heimatstadt Pulheim. Die Schülerinnen und Schüler zeigen in ihrem Beitrag, dass sich der Radsport in den folgenden Jahren zunehmend kommerzialisierte und professionalisierte. Sie fragen daher, inwiefern dieser Sieg nicht nur ein persönlicher Erfolg war, sondern auch dem Radsport der Bundesrepublik Deutschlands zu mehr Popularität und Anerkennung verhalf. Die Teilnehmenden untersuchen sich wandelnde Geschlechterrollen, kontrastieren ihre Forschungsergebnisse mit der Rolle des Ost-West-Konflikts und beschreiben die Geschichte des Radsports in verschiedenen historischen Epochen. Im Rahmen des Geschichtskurses ihrer Schule erstellte die Gruppe eine 40-seitige, schriftliche Arbeit. Sie gewannen hierfür Beate Stauffer (geb. Habetz) und weitere Zeitzeuginnen und Zeitzeugen für persönliche Interviews und besuchten verschiedenen Archive.

Beitragsnummer 20210077

»Wie die Ultrabewegung nach Deutschland kam« von 13 Schülerinnen und Schülern (Klasse 10, Geschwister-Scholl-Gymnasium, Pulheim, Tutor: Jens Tanzmann)

In den 1960er Jahren entstand in Norditalien eine Kultur jugendlicher Fußballfans, die ihre Forderungen nach mehr sozialer Gerechtigkeit lautstark im Stadion verbreitete. Im Rahmen der Arbeitsmigration aus Italien kamen viele dieser sogenannten »Ultras« in die Bundesrepublik. Heute sind Ultra-Bewegungen auch in der deutschen Fußballszene weit verbreitet. Die Schülerinnen und Schüler des Grundkurses Geschichte stellen in ihrer Recherche die Gruppierung der Fortuna Eagles in den Vordergrund. 1986 in Köln gegründet, gelten sie als erste Ultra-Fangruppe in

Deutschland. Im Interview mit einem Gründungsmitglied der Bewegung bekamen die Teilnehmenden Informationen aus erster Hand. Außerdem fragen sie in ihrem Beitrag nach der gesellschaftlichen Wahrnehmung dieser Gruppierungen und den Veränderungen der Fanszene, welche von Ultras inner- und außerhalb des Stadions forciert wurden. In einem 30-minütigen Podcast stellen sie ihre Ergebnisse vor.

Beitragsnummer 20210102

»Bertha Bleek« von Paula Gattner (Klasse 12, Herder-Gymnasium mit Caroline-von-Humboldt-Gymnasium, Minden, Tutor: Heribert Walber)

Die Lehrerin Bertha Bleek war während des Kaiserreichs eine wichtige Vertreterin der bürgerlichen Frauenbewegung in Minden. Neben einem Wohlfahrtsverein und einem Kinderhort gründete sie 1897 den Mindener Frauen-Turnverein und schuf somit für die Frauen und Mädchen in ihrer Heimatstadt die erste Gelegenheit, organisierten Sport zu betreiben. Aus Museums- und Archivrecherchen rekonstruierte Paula Gattner die Biografie Bertha Bleeks, die ersten Jahre der Vereinsgeschichte und ordnete die Mindener Entwicklung in die Geschichte der Frauenbewegung Anfang des 20. Jahrhunderts ein. Die Zwölfklässlerin entwarf auf dieser Grundlage eine Stadtführung als digitale Präsentation. In ihrem Arbeitsbericht zeigt sie, wie ihre Ergebnisse als Infotafeln und Audioguides auch für einen realen Stadtrundgang auf den Spuren Bertha Bleeks genutzt werden könnten.

Beitragsnummer 20210124

»Fast vergessen - jüdische Sportler in der NS-Zeit in Mönchengladbach« von 4 Schülerinnen und Schülern (Klasse 11, Stiftisches Humanistisches Gymnasium, Mönchengladbach, Tutor: Michael Bergemann)

Ohne gesetzliche Grundlage und noch vor der Ernennung eines »Reichssportkommissars« am 28. April 1933 schlossen zahlreiche Verbände und Vereine des bürgerlichen Sports im Wettlauf um die Gunst der Nationalsozialisten ihre jüdischen Mitglieder aus. Die Teilnehmenden erforschten im Rahmen eines Projektkurses in Geschichte diese Praktiken der Verbände ihrer Heimatstadt Mönchengladbach. Sie stellen die Geschwindigkeit und Radikalität der Ausgrenzung von Personengruppen im Nationalsozialismus sowie den Versuch der Vereine, Freiräume für die weitere sportliche Aktivität zu nutzen, in ihrem schriftlichen Beitrag in den Vordergrund. Anhand von Recherchen zu Einzelschicksalen jüdischer Sportler verbinden die Schülerinnen und Schüler politische Entwicklungen mit individuellen Geschichten und Erlebnissen.

Beitragsnummer 20210128

»Die Kinder vom Hagibór und Fredy Hirsch während der NS-Zeit 1939« von Jan-Philipp Rohloff (Klasse 13, Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung der StädteRegion Aachen, Tutorin: Gabriele Rohloff)

Der 1916 in Aachen geborene Alfred »Fredy« Hirsch wurde von den Nationalsozialisten in verschiedenen Konzentrationslagern inhaftiert. Er starb unter ungeklärten Umständen in Auschwitz. Jan-Phillip Rohloff beleuchtet in seinem schriftlichen Beitrag das Leben des jüdischen Sportlehrers

und dessen Umgang mit jüdischen Kindern und Jugendlichen in Prag, Theresienstadt und Auschwitz. Fredy Hirsch ermutigte Kinder und Jugendliche in den Konzentrationslagern zu Sport und Bewegung und organisierte Aktivitäten für sie. So spendete er Hoffnung und rettete einigen das Leben. Der Schüler bettet seine Recherche in Informationen zum Sport im Nationalsozialismus und fordert abschließend eine aktivere und stärker sichtbare Erinnerung an Fredy Hirsch in Aachen. Literatur und Zeitzeugenberichte fand er unter anderem im Stadtarchiv Aachen und nutzte für seine schriftliche Arbeit mit zahlreichen Bildern auch niederländisches Quellenmaterial.

Beitragsnummer 20210148

»Die Sportgeschichte Gesekes - Wie hat sich die Vereinsgesellschaft in Geseke im Laufe der Jahrzehnte verändert?« von Janine Görlitz (Klasse 10, Gymnasium Antonianum, Geseke, Tutorin: Evelyn Richter)

»Sport hat einen festen Platz in unserer Kultur« stellt Janine Görlitz ihrem Beitrag voraus, ob im Verein, in der Schule oder als Fan, Sport betrifft jede und jeden. Die Schülerin untersucht die Sportgeschichte ihrer Heimatstadt Geseke von 1928 bis heute mit Blick auf die Entwicklung der Sportanlagen und die Bedeutung des Sports für die regionale Kultur. Der schriftliche Beitrag stützt sich auf Quellen aus dem Archiv, darunter Zeitungen, sowie Bilder und Internetquellen. Die Verfasserin beschreibt die Entwicklung des Sports vom ersten Sportplatz im Ort über die Veränderungen in den Vereinen während des Nationalsozialismus und unter den Alliierten bis zum Aufschwung der 1950er und 1960er Jahre. Insgesamt bewertet die Zehntklässlerin den Sport und sein integratives Potenzial positiv und sieht besonders in der Wandelbarkeit seine Bedeutsamkeit. »Sie [Sportgeschichte] ist die Geschichte einer Leidenschaft.«

Beitragsnummer 20210191

»Gemeinsam zum Schwimmbad« von Sarah Bröker (Klasse 7, Gymnasium Johanneum, Ostbevern, Tutorin: Barbara Winter)

Ende der 1960er Jahre begann die Gemeinde Ostbevern mit den Planungen für ein eigenes Hallen- und Freibad. Auch wenn erfolgreich Zuschüsse eingeworben wurden, fehlten am Ende noch 300.000 D-Mark für den Bau. Gemeinderat und Bevölkerung wollten ›ihr‹ Bad nicht aufgeben und machten sich ans Spendensammeln. 1970 wurde ein Förderverein gegründet, der in den Folgejahren mit vielen kreativen und sportlichen Aktionen Geld einwarb, so dass nach drei Jahren der Grundstein für das heutige Beverbad gelegt werden konnte. Neben Kinderturnieren und ›Prominentenfußball‹ rief der Verein mit einem Motocross-Rennen für alte Autos sogar eine neue überregionale Veranstaltung ins Leben. Sarah Bröker zeichnet die Geschichte des Vereins und die Begeisterung für das Projekt Schwimmbad in einem 20-minütigen Video nach. Neben Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen und Pressefotos konnte die Schülerin auch historisches Filmmaterial verarbeiten, etwa einen Werbefilm der ›Trimm-Dich‹-Kampagne oder Amateuraufnahmen der erwähnten Autorennen.

Beitragsnummer 20210231

»Motorrad und Krieg - meine Jugend in der GST« von Anna-Lena von Krenski (Klasse 9, Sankt Ursula-Gymnasium, Düsseldorf, Tutorin: Maren Bauer)

Die Aufgabe der Gesellschaft für Sport und Technik (GST) bestand in der Vorbereitung von Jugendlichen auf den militärischen Dienst in den verschiedenen Polizeieinheiten der DDR. Die Verteidigung gegen »imperialistische und kapitalistische Bestreben der BRD« stand hierbei offiziell im Vordergrund. In einer Kurzgeschichte verbindet Anna-Lena von Krenski zwei Handlungsstränge: Sie verknüpft den historischen Kontext der frühen 1950er Jahre und die Entstehung der GST mit dem persönlichen Erleben der fiktiven Hauptfigur Alfred. Die Neuntklässlerin ließ auch familiäre Erfahrungen in den kreativen Beitrag einfließen. Im Interview mit ihrem Großvater erfragte sie dessen persönliche Erlebnisse als Mitglied der kommunistischen »Freien Deutschen Jugend« und ließ ihn anschließend als Freund der Hauptfigur in ihrer Geschichte auftreten. Auch er musste, häufig widerwillig, Propaganda-Material der GST in seiner Heimatstadt verteilen.

Beitragsnummer 20210256

»Sport in der DDR« von Tobias Gerhards, Nils Weimbs und Lucas Wollgarten (Klasse 9, Clara-Fey-Gymnasium, Schleiden, Tutorin: Bettina Berres)

Tobias Gerhards, Nils Weimbs und Lucas Wollgarten stellten sich die Frage, wie der Weg von Jugendlichen in den Profisport zu Zeiten der DDR beschaffen war. Auf einer eigens gestalteten Webseite stellten die drei Schüler Informationen zum Leben von Jugendlichen in der ehemaligen DDR zusammen. Sie präsentieren zahlreiche Fakten, Bilder und verschiedene Downloads, die in drei übergeordnete Themenkomplexe sortiert sind. Besonderes Augenmerk legen sie dabei auf den ostdeutschen Hammerwerfer Dieter Keil und die Erfurter Sportstätte, in der dieser trainierte. Den Leistungssportler Keil konnten sie auch für ein Interview gewinnen, das auf der Internetseite veröffentlicht wird. Besonders hieraus zogen die Teilnehmer Schlüsse zur Auswahl und Ausbildung der talentierten Jugendlichen, die später die DDR in internationalen Wettkämpfen vertreten sollten. Die Teilnehmer beleuchten außerdem die Rolle des Staatsdopings.

Beitragsnummer 20210264

»Sport und Gesellschaft in der Geschichte - Ein Sportmagazin« von Corinna Lutter, Marleen Tommes und Marfa Weise (Klasse 12, Städtisches Gymnasium Schmallenberg, Schmallenberg, Tutorin: Lena Tigges)

Dem Behindertensport, insbesondere dem Leistungssport, wird immer noch wenig Aufmerksamkeit zuteil. Ausgehend von dieser Beobachtung analysieren Corinna Lutter, Marleen Tommes und Marfa Weise die Wahrnehmung und Verbreitung des Behindertensports seit der Einführung der Paralympics 1960 inklusive eines regionalen Beispiels. Aus ihren Ergebnissen gestalteten sie ein Sportmagazin mit unterschiedlichen bebilderten Textgattungen wie Definitionen, Biografien, Kommentaren und Reportagen. Die Teilnehmerinnen führten persönliche Gespräche, besuchten den regionalen Vereins BSV Meschede e.V. und recherchierten Fachartikel und Internetquellen. Von dem Vorläufer der Paralympics, den Stoke-Mandeville-Games und dessen Gründer Ludwig

Guttmann, bis zur Geschichte des Deutschen Behindertensportverbands beschreiben die Schülerinnen die Entwicklung. Sie stellen fest, dass der Behindertensport vielfältiger und der Zugang einfacher geworden ist. Die soziale Dimension des Vereinssports heben sie positiv hervor.

Beitragsnummer 20210333

»Bau des Westfalenstadions« von Riana Schwarz (Klasse 7, Goethe-Gymnasium, Dortmund, Tutorin: Maren Abendroth)

Das Westfalenstadion in Dortmund, heute offiziell SIGNAL IDUNA PARK, wurde am 2. April 1974 eröffnet. Riana Schwarz erforscht in ihrem schriftlichen Beitrag den Bau des Stadions unter Berücksichtigung der Hürden und der Einstellungen der Bevölkerung Dortmunds. Der Beitrag bezieht sich auf frei zugängliche Internetquellen des Stadtarchivs und einen Fachartikel. Die Siebtklässlerin beschreibt die Diskussion über den Stadionbau vor allem unter dem Aspekt der Finanzierung. Kritikerinnen und Kritiker plädierten für den Bau von Wohnungen, Krankenhäusern und Kindertagesstätten anstatt des Stadions. Die Ausrichtung der Fußballweltmeisterschaft 1974 in Deutschland führte schließlich zu einer Durchsetzung des Stadionbaus. Nachdem das Stadion nach der Eröffnung sowohl von nationaler als auch von internationaler Seite auf positive Resonanz stieß, änderten auch die negativ gestimmten Teile der Bevölkerung ihre Meinung. Am 17. April 1974 fand das erste Länderspiel in dem Stadion zwischen Deutschland und Ungarn statt.

Beitragsnummer 20210341

»Der Rollstuhlbasketball« von Scarlett Häußler (Klasse 7, Goethe-Gymnasium, Dortmund, Tutorin: Maren Abendroth)

Der Rollstuhlbasketball entwickelte sich nach dem Zweiten Weltkrieg als Sportart für Kriegsversehrte und ist seit 1960 auch offizielle Sportart bei den Paralympics. Scarlett Häußler untersucht in ihrem Beitrag die Entwicklung dieser Sportart generell und am Beispiel Dortmunds. Sie recherchierte Internetquellen und führte telefonische Gespräche mit dem Deutschen Behindertensportverband, dem örtlichen Archiv und dem Stadtarchiv. Der Beitrag stellt auch die historische Entwicklung der Spielregeln und der technischen Ausstattung der Rollstühle vor. Seit der Saison 1990/91 gibt es die erste Bundesliga für den Rollstuhlbasketball in Deutschland mit acht Teams. Etwa zur gleichen Zeit entstand in Dortmund der erste Verein für diesen Sport. Im Vergleich zu Essen als Nachbarstadt und Berlin als Hauptstadt war dies eine frühe Vereinsgründung. Die Siebtklässlerin schildert die anfänglichen Schwierigkeiten, vor allem die Trainersuche.

Beitragsnummer 20210342

»Die Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges auf den Ruderverein Münster von 1882 e.V.« von Finley Schleutker und Soeren Werlemann (Klasse 7, Pascal-Gymnasium, Münster, Tutorin: Anke Tröster-Lanzrath)

Was bedeutete der Nationalsozialismus für einen etablierten bürgerlichen Sportverein? Und wie betraf der Zweite Weltkrieg einen Verein, dessen Mitgliedschaft vor allem aus jungen Männern

bestand? Diese Fragen erforschen Finley Schleutker und Soeren Werlemann am Beispiel des noch heute bestehenden Rudervereins Münster von 1882. In ihrem Beitrag beschreiben die beiden Siebtklässler die Spannungen zwischen der ›Hitlerjugend‹ und dem Verein, in dem vor allem Schüler und Studenten trainierten, sowie den Verfall des Vereins während der Kriegsjahre. Durch die Auswertung von Feldpostbriefen aus dem Vereinsarchiv zeigen die Schüler, welche Bedeutung der Sport als Verbindung in die Heimat für viele Mitglieder hatte. Am Ende wird in der mit historischen Fotos illustrierten Arbeit der Wiederaufbau in den Nachkriegsjahren thematisiert. Manche der Ruderer kehrten gar nicht aus dem Krieg zurück, andere konnten ihren Sport nicht mehr aufnehmen, weil sie körperlich versehrt oder traumatisiert waren.

Beitragsnummer 20210352

»Wie ein Münsteraner Arzt Jesse Owens bei Olympia 1936 half« von Severin Bohn (Klasse 9, Schillergymnasium, Münster, Tutorin: Ulrike Stüwe)

Die Olympischen Sommerspiele 1936 wurden von der Propaganda des NS-Regimes genutzt, um Deutschland als selbstbewusstes und weltläufiges Land zu präsentieren. Gleichzeitig verfolgte das Regime seine antisemitische und rassistische Ideologie. Severin Bohn ging diesem Widerspruch anhand eines Pressefotos nach, das Alfred Koch, einen Münsteraner Arzt, der im Olympischen Dorf arbeitete, bei der Behandlung von Jesse Owens zeigt. Der schwarze Sprinter feierte zum Missfallen der nationalsozialistischen Prominenz 1936 große sportliche Erfolge. Der Neuntklässler analysiert das Foto und seine Verwendung in seinem schriftlichen Beitrag ausführlich, da es rund um Owens Olympiateilnahme in Berlin zahlreiche Gerüchte und Fälschungen gab. Außerdem schildert der Schüler die Organisation des medizinischen Dienstes bei den Spielen und geht auf die rund um Owens geführten Diskurse zu Rassismus in Deutschland und den USA ein.

Beitragsnummer 20210359

»Die älteste Trabrennbahn Deutschlands in Mönchengladbach« von Fabian Arndt, Felix Pütz und Konstantin Schubert (Klasse 9, Stiftisches Humanistisches Gymnasium, Mönchengladbach, Tutor: Michael Bergemann)

Am Rande der Stadt Mönchengladbach befindet sich die älteste Trabrennbahn Deutschlands. Seit über 125 Jahren ist sie eine wichtige Anlaufstelle des Reitsports in der Region und weltweit. Fabian Arndt, Felix Pütz und Konstantin Schubert schildern die Geschichte dieses wichtigen Orts. Von der Gründung mit ihren ersten Rennen, der Zweckentfremdung während der Weltkriege, dem florierenden Wettgeschäft in der Nachkriegszeit und der kürzlichen Schließung berichten die drei Schüler in ihrem schriftlichen Beitrag. Im Stadtarchiv Mönchengladbach stießen sie in einer Archivkiste auf zahlreiche Abbildungen, Texte und Gründungsdokumente der Rennbahn. Sie führten ebenfalls ein Interview mit Anne Wolf, einer ehemaligen Angestellten der Bahn, in dem sie die Gründe für die stetig abnehmende Attraktivität des Geschäfts mit Wetteinsätzen in der heutigen Zeit und weitere wichtige Ereignisse erfragten.

Beitragsnummer 20210360

»Kalter Krieg - Spiele der Borussia gegen Ost-Vereine« von Moritz Müting und Florian Schimming (Klasse 10, Stiftisches Humanistisches Gymnasium, Mönchengladbach, Tutor: Michael Bergemann)

Sport war im Kalten Krieg ein wichtiges Mittel zum Ausdruck von Stärke, Propaganda und Macht. Besonders der Fußball nahm hierbei eine wichtige Rolle ein. Das Erkenntnisinteresse von Moritz Müting und Florian Schimming richtet sich auf den Kontrast zwischen und die Verbindung von Politik und Sport. In einem 24-minütigen Videobeitrag beschäftigen sich die Zehntklässler mit den Fußballspielen der Borussia Mönchengladbach gegen den 1. FC Magdeburg und gegen Rotation Leipzig. Besonders die beiden UEFA-Cup-Spiele gegen Magdeburg stehen im Zentrum des Videobeitrags, weil es hierzu mit dem ehemaligen Torhüter der Borussia, Wolfgang Kleff, einen Interviewpartner gibt. Hin- und Rückspiel gegen Magdeburg fanden im September des Jahres 1981 statt, mitten im Ost-West-Konflikt. Abschließend betonen die beiden Teilnehmer, dass Politik im Sport immer eine Rolle spielt, dass der Fußball aber auch verbindet.

Beitragsnummer 20210362

»Sport als Mittel zur Integration« von Sofia Aslanidou, Sarah Feicks und Lea Kosjanski (Klasse 9, Stiftisches Humanistisches Gymnasium, Mönchengladbach, Tutor: Michael Bergemann)

Sofia Aslanidou, Sarah Feicks und Lea Kosjanski präsentieren einen 30-minütigen Podcast zu der Frage, wie wichtig Sport als Mittel zur Integration von Migrantinnen und Migranten historisch war und inwiefern sich die Bemühungen in der jüngsten Zeit verändert haben. Die drei Schülerinnen haben einen großen Aufwand betrieben, um die für sie relevanten Gesprächspartner aus Sport, Politik, Journalismus und Migrationsforschung zu gewinnen. Die Teilnehmerinnen besprechen und kritisieren neben den historischen Entwicklungen verschiedener Integrationsaspekte des Sports auch aktuelle Themen, wie Mesut Özil, der sich mit dem türkischen Staatsoberhaupt fotografieren ließ und dadurch viel Kritik erntete. Sie schlussfolgern, dass es keine allgemeingültige Antwort auf die Forschungsfragen gibt, da das Thema der Integration sehr vielschichtig und komplex ist. Trotz der positiven Entwicklungen muss sich in Zukunft noch viel verändern: »Die zweite Halbzeit hat gerade erst begonnen.«

Beitragsnummer 20210398

»Die Entwicklung des Reitsports von der Renaissance bis heute« von Pia Homberger (Klasse 8, Mallinckrodt-Gymnasium, Dortmund, Tutorin: Barbara Lohmann)

Der Reitsport zeichnet sich heute durch seine Vielseitigkeit aus: Dressur, Springreiten, Westernreiten, Trabreiten, Galoppreiten, Geländespringen, Freizeitreiten, Polo und Barockreiten sind einige Beispiele. Ausgehend von ihrer eigenen Begeisterung für das Reiten und für das Fach Geschichte erforscht Pia Homberger die Entwicklung des europäischen Reitsports von der Renaissance bis heute. Berühmte Persönlichkeiten des Sports, Reitschulen, Turniere und die Rolle von Pferden im Krieg sind wichtige Aspekte ihres schriftlichen Beitrags. Die Achtklässlerin zieht eine Linie von der Renaissance über den Barock zum Ersten und Zweiten Weltkrieg bis zum Reitsport heute. Ihr Sachtext wird durch Bilder und ein erstelltes Glossar ergänzt, in dem sie Fachbegriffe

des Reitsports, zum Beispiel die Hufschlagfiguren und die Gamaschen, definiert. Die Verfasserin stützt ihre Erkenntnisse auf Internetrecherchen und eine Fachpublikation.

Beitragsnummer 20210406

»Frauen im Sport – ein Blick in die Vergangenheit« von Anna Lisanne Berning (Klasse 9, Städtisches Gymnasium Borghorst, Steinfurt, Tutorin: Gesine Weinhage)

Das 20. Jahrhundert brachte den Durchbruch für Frauen im Sport und heute scheint es undenkbar, dass Frauen die Teilnahme an einzelnen Sportarten untersagt sein könnte. Anna Lisanne Berning stieß bei ihren ersten Recherchen zum Geschichtswettbewerb jedoch schnell darauf, dass diese Erfolgsgeschichte von zahlreichen Hindernissen gesäumt war. Anhand von Pionierinnen aus dem Leistungssport zeigt sie, dass Frauen nicht nur in Nischen wie Pferde- und Autorennen einen schweren Stand hatten. Auch bei den ersten Marathonläufen war Frauen die Teilnahme verboten. Die Rolle von Frauen im Sport für Amateurinnen und Amateure untersuchte die Schülerin anhand des Vereinslebens in der Stadt Borghorst, heute ein Stadtteil von Steinfurt. Dabei stellte sie fest, dass Frauen zwar ab 1906 am Sport im Verein teilnehmen durften, bis in die 1970er Jahre allerdings auf die traditionell weiblich ausgerichteten Bereiche Turnen und Tanzen beschränkt blieben. Erst danach öffneten sich weitere Abteilungen und Sportarten für Sportlerinnen.

Beitragsnummer 20210410

»Die Geschichte (m)einer bewegten Schule« von Mina Rothaus (Klasse 2, Martin-Luther-Schule, Münster, Tutor: Carsten Rothaus)

Gab es an meiner Schule schon immer Sportunterricht? Wie sah Sportkleidung vor 100 Jahren aus und welche Spiele wurden in der Schule gespielt und erfunden? Diesen Fragen geht Mina Rothaus in ihrem Beitrag nach. Sie forschte in Festschriften und mithilfe alter Fotos zur Geschichte des Turnens an ihrer Schule. Von außen sieht die Sporthalle immer noch aus wie vor 120 Jahren. Auch einige Geräte und Turnübungen erkannte die jüngste Teilnehmerin des diesjährigen Wettbewerbs wieder. Doch ansonsten hat sich sehr viel geändert, wie die Zweitklässlerin bei der Betrachtung des ›orthopädischen Turnens« nach ärztlicher Anweisung oder des sehr strengen Unterrichtsstils feststellt.

Beitragsnummer 20210426

»Landesreiterstaffel Bochum« von Laura Becker Gallardo, Charlotte Böttcher und Luisa Böttcher (Klasse 8, Goethe-Gymnasium, Dortmund, Tutorin: Maren Abendroth)

Pferde werden nicht nur zur sportlichen Betätigung im Wettkampf oder in der Freizeit eingesetzt, sondern auch bei der Polizei. Laura Becker Gallardo, Charlotte Böttcher und Luisa Böttcher fragen sich in ihrem Beitrag, ob Pferde bei der Polizei als ›Einsatzmittel« oder ›Sportgerät« betrachtet werden. Dazu untersuchen sie in ihrem schriftlichen Beitrag die Landesreiterstaffel in Bochum. Neben einer Fachpublikation nutzten die Verfasserinnen Internetquellen, darunter die Home-

page des Polizeimuseums Dortmund und der Landesreiterstaffel. Die Achtklässlerinnen beschreiben die Einsatzorte der Pferde, zum Beispiel bei großen Veranstaltungen, die Zertifizierung der Pferde und Reiterinnen und Reiter sowie das neue Gelände der Einheit, in das sie 2021 umgezogen ist. Anhand eines Zeitstrahls zeigen die Schülerinnen die Geschichte der Reiterstaffel von ihrer Gründung 1925 in Dortmund bis heute. Ob das Pferd ›Einsatzmittel‹ oder ›Sportgerät‹ ist, hängt von der Beziehung zwischen Mensch und Tier ab, stellen die Verfasserinnen fest.

Beitragsnummer 20210429

»Erich Bautz - Ein Radsportler im Schatten der NS-Zeit« von Rouven-Olivier Dasbeck und Fritz Slodowy (Klasse 8, Goethe-Gymnasium, Dortmund, Tutorin: Maren Abendroth)

Erich Bautz war ein erfolgreicher Rennradfahrer aus Dortmund, seine Karriere als Berufsfahrer beendete er 1952. Ausgehend von ihrer Leidenschaft für das Radrennfahren untersuchten Rouven-Olivier Dasbeck und Fritz Slodowy die Biografie von Bautz und den Deutschen Radrennsport während des Nationalsozialismus. Die Schüler recherchierten Onlinepublikationen und auf den Seiten des Bundesarchivs, außerdem verwendeten die Schüler für ihren Podcast-Beitrag Zeitungsartikel und Fotos vom Museum für Kunst- und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund. Bei der Biografie Bautz konzentrieren sich die Achtklässler auf seine erfolgreiche Teilnahme an der Tour de France 1937. Er trug als zweiter Deutscher das gelbe Trikot und war in der Gesamtwertung Neunter. Die Schüler zeigen, dass sich der Großteil des Radrennsports offen zum NS-Regime bekannte und der Sport als Propagandainstrument genutzt wurde, es teilweise aber auch Widerstand gab.

Beitragsnummer 20210483

»Wie hat sich das Jahnstadion in Hamm in den letzten Jahren entwickelt?« von Nika Harling und Lara Mittrup (Klasse 8, Realschule Mark, Hamm, Tutorin: Katharina Chudalla)

Das Jahnstadion in Hamm wurde 1930 als Turn- und Spielplatz eröffnet. Nika Harling und Lara Mittrup kennen die Sportstätte aus dem Training ihres Leichtathletikvereins und der Ausrichtung der Bundesjugendspiele ihrer Schule. In einem Videobeitrag erforschen die Schülerinnen die Geschichte des Jahnstadions. Dabei stützen sie sich auf Internetquellen und zeigen in ihrem Film Karten, Luftbilder und Fotografien. Die Achtklässlerinnen beschreiben die unterschiedliche Benutzung des ursprünglichen Turnstadions, in dem heute aufgrund der Größe auch Fußball gespielt wird, verschiedene bauliche Veränderungen, die geografische Verortung und wichtige Sportereignisse im Jahnstadion. Der Filmbeitrag schließt mit Nahaufnahmen der Fotos, Daten und Zahlen zum Stadion. Die Leichtathletikabteilung des SC Eintracht Hamm ist der Heimatverein des Jahnstadions, ein Fußballverein war nie fest angegliedert.

Beitragsnummer 20210509

»Sportwunderland« DDR - Vom Kindergarten aufs Siegerpodest« von Karla Hessmann (Klasse 8, Goethe-Gymnasium, Dortmund, Tutorin: Sarah Fuchs)

Der Leistungssport spielte in der DDR eine wichtige Rolle für Staat und Gesellschaft. Karla Hessmann untersucht in ihrem Beitrag, wie der Leistungssport in der DDR das Leben von Sportlerinnen und Sportlern, insbesondere von Kindern und Jugendlichen, prägte. Die Achtklässlerin bezieht sich dabei auf unterschiedliche Internetquellen und interviewte ihre Patentante, die in der DDR aufwuchs, und in ihrer Jugend sportlich aktiv war. In ihrer digitalen Präsentation mithilfe zeigt die Schülerin die umfassende frühe Rekrutierung, die bereits im Kindergarten begann. Besonders medaillenträchtige Einzelsportarten wurden gefördert, nicht Vorlieben, sondern körperliche Voraussetzungen bestimmten den zu betreibenden Sport. Die Verfasserin stellt fest, dass der Alltag der Leistungssportlerinnen und -sportler ähnlich zu heute war. Misserfolge oder ein frühzeitiges Karriereende hätten jedoch weitaus stärkere negative Folgen gehabt und konnten den Verlust des Studienplatzes oder Druckausübung auf die Familie bedeuten.

Beitragsnummer 20210590

»Wenn ich das Bedürfnis habe, mich draußen etwas auszutoben« von Ella Hülsmann (Klasse 9, Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium, Münster, Tutorinnen: Katy Beck, Michael Hülsmann und Bärbel Tietz)

Jagen als Sport? Diese Eintragung in einem Findbuch im Archivamt des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe machte Ella Hülsmann stutzig und neugierig. In dem dazugehörigen Archivbestand stieß sie auf die Tagebücher und Kriegsbriefe des jungen Offiziers Friedrich-August von Plettenberg-Lenhausen und landete in der für sie völlig fremden Welt des Adels im deutschen Kaiserreich. Der Offizier, der zwei Wochen vor Ende des Ersten Weltkriegs mit 25 Jahren fiel, suchte auch während des Kriegs nach Möglichkeiten, sich sportlich zu betätigen. Von ihren Quellen und dem Schicksal des Grafen ließ sich die Schülerin zu einem etwa 30-seitigen Drehbuch für einen Spielfilm inspirieren. In ihm schildert sie die ersten Kriegswochen und den Weg von Friedrich-August über verschiedene Etappen zu seinen ersten Kampfeinsätzen in Belgien.

Beitragsnummer 20210612

»Mädchen im Sport« von Merle Lück (Klasse 7, Gymnasium Johanneum, Ostbevern, Tutorin: Barbara Winter)

Merle Lück ist begeisterte Sportlerin und trainiert außer in Corona-Zeiten regelmäßig Fußball und Karate. Während im Kampfsport Frauen und Männer gemeinsam trainieren und die Aufteilung nach Techniken und Gürtelfarben erfolgt, wird im Fußball schon früh nach Geschlechtern getrennt. Diese Beobachtung inspirierte die Schülerin zu ihrer Spurensuche nach Frauen und Mädchen im Sport. In einem selbst produzierten Video zeigt sie, wie sich die Akzeptanz von Frauensport über 200 Jahre entwickelte. Neben Sportpionierinnen wie der Turnerin und Journalistin Martha Turm stellt sie auch Personen vor, die man auf den ersten Blick nicht mit dem Thema in Verbindung bringen würde. Der Arzt Rudolf Virchow etwa befürwortete im Gegensatz zu ande-

ren Medizinerinnen im 19. Jahrhundert die sportliche Betätigung von Frauen und setzte sich als Politikerin für deren Förderung ein. Die Teilnehmerin berücksichtigt auch Queen Victoria, die als begeisterte Radfahrerin auf die Öffnung dieses Sports für Frauen drängte.

Beitragsnummer 20210627

»Brauchen wir 90.000 Sportvereine? Untersuchung des Einflusses von Sportvereinen auf die Entwicklung ihrer Gemeinden am Beispiel des SV Schermbeck« von Luca Buttler (Klasse 13, Gesamtschule Schermbeck, Schermbeck, Tutorin: Sandra Czechleba)

In Deutschland existieren rund 90.000 Vereine für unterschiedliche Sportarten. Von einer auf rein körperliche Ertüchtigung gerichteten Organisation entwickelten sie sich zu gesellschaftlichen Institutionen. Luca Buttler untersuchte diese gesellschaftliche Bedeutung von Sportvereinen für die Gemeindeentwicklung am Beispiel seines Heimatvereins, des SV Schermbeck 1912. Der Beitrag in Form einer Zeitung, der »Schermbecker Sportreport«, stützt sich auf Internetquellen und auf vom Verfasser geführte Interviews mit Mitgliedern der Vereinsführung und dem Bürgermeister von Schermbeck. In unterschiedlichen Textformaten beleuchtet der Schüler die Jugendarbeit des Vereins, die zentrale Rolle des Ehrenamts und die Pflege von Sportstätten durch Vereine. Er kontrastiert den heutigen positiven Einfluss des Vereins auf die Erziehung mit der politischen Einflussnahme im Nationalsozialismus durch die »Hitlerjugend«. Insgesamt ist der Verein für die Gemeindeentwicklung prägend und überwiegend positiv, resümiert der Verfasser.

Beitragsnummer 20210634

»Die Darstellung der Olympischen Sommerspiele 1936« von Line Brümmer (Klasse 11, Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium, Münster, Tutorin: Katy Beck)

1936 wurden die Olympischen Spiele erstmals in Deutschland ausgerichtet. Was 1931 als sportliches Großereignis und politisches Versöhnungsprojekt beschlossen wurde, nutzte das NS-Regime als Propagandaveranstaltung für seine Politik. Besonders die Sommerspiele in Berlin bieten daher einen Anlass für politische und sporthistorische Forschungen. Line Brümmer konzentriert sich auf die Darstellung in Medien und Kultur und analysiert, ob diese der offiziellen Propagandalinie folgten oder auch kritische Fragen stellten. Sie greift dabei vielfältige Aspekte auf, von der Verbreitung rassistischer Stereotype über die Darstellung von weiblichen Athletinnen bis zur Frage, ob sich aktive und ehemalige Athletinnen und Athleten bewusst für Propagandazwecke instrumentalisieren ließen. Passend zu ihrer mediengeschichtlichen Herangehensweise bereitete die Schülerin ihre Rechercheergebnisse in Form einer Sportillustration auf.

Beitragsnummer 20210676

»Die Gründung eines Sportvereins - Erfolg für die Gesellschaft?« von Lara Jabs und Lara Sleuters (Klasse 9, Städtisches Gymnasium Straelen, Straelen, Tutorin: Lydia Cürlis)

Die Turner- und Spielervereinigung Nieuwerk 95/10 ist in der ganzen Gemeinde Kerken bekannt. Für Lara Jabs und Lara Sleuters ist ihr Heimatverein ein Ort der »kulturellen Zusammenfindung

und Freundschaft«. In ihrem schriftlichen Beitrag fragen die Schülerinnen nach dem Zusammenhalt der Vereinsmitglieder und den Spaltungstendenzen in der Geschichte. Neben der Internetrecherche nutzten die Neuntklässlerinnen eine Vereinspublikation und führten ein Interview mit einem langjährigen Vereinsmitglied. Nach einem Abriss der Vereinsgeschichte seit 1895 stellen die Verfasserinnen fest, dass die Menschen im Verein trotz Spaltungstendenzen durch den Ersten und Zweiten Weltkrieg, auftauchender finanzieller Schwächen, den damit verbundenen Problemen mit Sportstätten und steigender Abwanderung durch Alternativen doch immer wieder zueinander und zum Sport fanden. Zusätzlich zum Sachtext verfassten die Autorinnen einen fiktiven Tagebucheintrag aus der Perspektive eines Vereinsmitglieds im Jahr 1948.

Beitragsnummer 20210694

»Leo Steinweg« von Hanna Meseke, Anna Roth und Karla Schlömer (9. Klasse, Schillergymnasium, Münster, Tutor/innen: Carina Anderwald, Luisa Rittstieg und Andreas Nowak)

Leo Steinweg war einer der ersten Motorradprofis in Deutschland. 1924 wurde er Werksfahrer für die Marke DKW und feierte in den ›goldenen 1920er Jahren‹, in denen der Motorsport erstmals das Publikum begeisterte, zahlreiche Erfolge. 1933 wurde ihm aufgrund seiner jüdischen Herkunft die Rennlizenz entzogen. 1938 floh er in die Niederlande. Dort wurde er nach dem Einmarsch der deutschen Truppen verhaftet und nach Auschwitz deportiert. Er starb in den letzten Kriegstagen, vermutlich im KZ Flossenbürg. Hanna Meseke, Anna Roth und Karla Schlömer erzählen in ihrem Podcast die Geschichte Steinwegs und seiner katholischen Ehefrau Emmy und zeigen, wie »der Nationalsozialismus den Lebenstraum des jungen Paares [...] zerstörte«. Angesichts der Attentate von Halle 2019 und Hanau 2020 weisen sie ausdrücklich darauf hin, dass politischer Extremismus und Ausgrenzung von ›Anderen‹ auch im heutigen Deutschland immer noch eine Gefahr darstellen.

Beitragsnummer 20210708

»Diskriminierung und Integration von Minderheiten im Dortmunder Vereinssport« von Chelsea Nuamah-Karikari und Sanja Ruediger (Klasse 10, Heinrich-Heine-Gymnasium, Dortmund, Tutorin: Carolin Albers)

Durch die Black Lives Matter-Bewegung ist der Kampf gegen Rassismus sehr aktuell. Auch Chelsea Nuamah-Karikari und Sanja Ruediger wollen mit ihrem Beitrag ein Zeichen gegen Rassismus setzen. In einer vertonten Videopräsentation untersuchen die Schülerinnen die Diskriminierung, aber auch die Integration von Minderheiten im Sport. Hierfür vergleichen sie die Erfahrungen des ersten schwarzen deutschen Nationalspielers Erwin Kostedde, der 1974 sein erstes Spiel absolvierte, mit den Erfahrungen der Verfasserin Chelsea Nuamah-Karikari. Die Zehntklässlerinnen stützen sich auf Internetquellen und ein Interview mit der Teilnehmerin. Obwohl Erwin Kostedde enormen Anfeindungen ausgesetzt war, sei schon dort auch der integrative Charakter des Sports erkennbar gewesen, zum Beispiel durch die Unterstützung von Franz Beckenbauer. Die Entwicklung bis heute ist positiv, stellen die Schülerinnen fest, trotzdem muss weiterhin im und außerhalb vom Sport gegen Rassismus gekämpft werden.

Beitragsnummer 20210730

»Mehr als nur Handball - Gummersbach und sein VfL« von Norea Huppertz (Klasse 9, Städtisches Lindengymnasium Gummersbach Standort Reininghauser Straße, Gummersbach, Tutor: Manfred Huppertz)

»Der VfL ist Teil der DNA von Gummersbach.« So äußerte sich der Bürgermeister der Stadt im Jahre 2020. Viele Bewohnerinnen und Bewohner pflegen demnach eine innige Beziehung zu diesem traditionsreichen Verein. Norea Huppertz fasste für ihren schriftlichen Beitrag eine Fülle an Archivmaterial zu einer ausführlichen Chronik des Sportvereins zusammen. Sie legt dabei immer wieder den Fokus auf die Handballsparte des Vereins, die lange ein Dasein am Rande von anderen beliebteren Sportarten, wie Fußball, Turnen und Schwimmen, führte, jedoch im Laufe der Geschichte zu mehr Popularität gelangte. Heute gilt der Handballsport als Wahrzeichen von Gummersbach und der Verein hält die meisten Titel in der Geschichte dieser Sportart. Ähnlich wie der Bürgermeister schlussfolgert die Neuntklässlerin, dass der Verein schon immer eine wichtige Rolle in der Stadt spielte, was nicht zuletzt durch die finanzielle Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen deutlich wird.

Beitragsnummer 20210746

»Die Kraft des Ruderns« von Banu Beinauer und Mareike Timte (7. Klasse, Städtische Gesamtschule Münster-Mitte, Münster, Tutorin: Hille Reil-Funke)

Banu Beinauer und Mareike Timte wollten eine »Geschichte über die Geschichte« schreiben und gleichzeitig auf die Ungleichbehandlung von Mädchen und Jungen im Sport aufmerksam machen. Ihr Wettbewerbsbeitrag in Form einer literarischen Bearbeitung des gefundenen Archivmaterials erzählt die Geschichte zweier Mädchen, die mit 90 Jahren Abstand in Münster leben und sich für den Rudersport begeistern. Mayla wird von ihren Eltern in der Weimarer Republik auf häusliche und musische Aktivitäten begrenzt, sie kann nur heimlich trainieren. Nola rudert im heutigen Münster im gleichen Verein auf Leistungsniveau und gerät aufgrund ihres hohen Trainingspensums in Konflikte mit ihren Freundinnen und Freunden. Die beiden Schülerinnen haben Archivmaterial aus zwei traditionsreichen Rudergesellschaften gesichtet und Interviews geführt. Auf dieser Grundlage zeigen sie in ihrem Beitrag, wie sich die Rahmenbedingungen für Mädchen und Frauen mit sportlichen Ambitionen im letzten Jahrhundert zum Positiven verändert haben.

Beitragsnummer 20210817

»MACHT Gesellschaft Sport? – Im »Pingpong« der Interessen« von Joris Haenlein (Klasse 11, Wilhelm-Hittorf-Gymnasium, Münster, Tutor: Heinz-Jürgen Trütken-Kirsch)

Durch den Geschichtswettbewerb vor zwei Jahren begann Joris Haenlein, sich für den ungarischen Teil seiner Familie und die Erlebnisse in der Zeit des Kommunismus näher zu interessieren. Daher ging er zum diesjährigen Wettbewerb gezielt auf die Suche nach Verwandten, die ihm etwas über den Leistungssport vor 1989 berichten konnten. Mit Erfolg: Eine Cousine seiner Mutter war in den 1980er Jahren ungarische Meisterin im Tischtennis und spielte in der Nationalmannschaft. Sie stand als Interviewpartnerin zur Verfügung und vermittelte Kontakte zu ehemaligen Teamkolleginnen und -kollegen aus Ungarn und Rumänien, darunter auch solche, die ihre sportlichen Aktivitäten für eine Flucht in den Westen nutzten. So konnte der Schüler in seinem Beitrag

die unterschiedliche Bedeutung und Instrumentalisierung des Sports in den beiden Ländern vergleichen. Er erhielt so Einblicke in zwei kommunistische Systeme, die sich in Sachen Freiheits- und Minderheitenrechte teilweise deutlich voneinander unterscheiden.

Beitragsnummer 20210847

»Karate in Neuss - ein Motor der Integration?« von Yarengül Albeni, Hana Liman und Dilara Yildirim (Klasse 11, Marie-Curie-Gymnasium, Neuss, Tutoren: Philipp Rohmer und Michael Schmitt)

Der Kraftsportklub Konkordia in Neuss blickt auf eine lange Geschichte zurück. 1924 wurde er als Verein für sogenannte Schwerathletik, also Ringen und Gewichtheben, gegründet. Auch heute ist er vor allem als Ringer-Verein bekannt, besitzt jedoch auch eine mitgliederstarke Karate-Sparte. Yarengül Albeni, Hana Liman und Dilara Yildirim erarbeiteten für ihren Beitrag ein Drehbuch für einen Dokumentarfilm, in dem sie die integrative Funktion des Karatesports in der Geschichte des Neusser Vereins in den Vordergrund rücken. Sie hielten detaillierte Kameraläufe fest, dokumentieren Schnitte und definieren die Position von Personen im Bild. Die drei Teilnehmerinnen stellten fest, dass junge Karatekas aus vielen Ländern der Welt den Kampfsport im KSK Neuss erlernen und er trotz kleiner Konflikte als Plattform der Verständigung fungiert. Aufgrund der Restriktionen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie konnten die Schülerinnen das Drehbuch nicht in einen Film umsetzen.

Beitragsnummer 20210857

»Zeitreise durch die Geschichte der Hammer Spielvereinigung - Wichtiger Gegenwartsaspekt: Fußball als Integrationsmotor« von 10 Schülerinnen und Schülern (Klasse 6, Friedensschule, Hamm, Tutorin: Suzan Nuyan)

Beim Sport fühlt man sich »dazugehörig, gleich und akzeptiert«. Ausgehend von diesen, ihren eigenen Gedanken zum Sport, erforschten zehn Schülerinnen und Schüler die Geschichte der Hammer Spielvereinigung mit dem Schwerpunkt auf den Integrationsfaktor des gemeinsamen Sports. Die Teilnehmenden führten Interviews mit einem Mitarbeiter des Stadtarchivs, dem Vereinsmanager des Vereins und einer Trainerin. Sie stützen ihren Beitrag in Form einer PowerPoint-Präsentation zusätzlich mit unterschiedlichen Materialien, die sie von ihren Interviewpartnerinnen und -partnern erhielten. Vom ersten Fußballspiel in Hamm 1903 über die Etablierung einer Mädchenmannschaft bis heute beleuchten die Sechstklässlerinnen und Sechstklässler die Entwicklung des Vereins. Sie stellen fest, dass der Sport, insbesondere ein Teamsport wie der Fußball, gemeinschaftsstiftend ist und auch schon immer war, weil er Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammenbringen kann.

Beitragsnummer 20210886

»Die Westfalenhalle zwischen ihrem Bau 1925 und ihrem Wiederaufbau 1952 - Internationale Sportstätte zweckentfremdet durch politische Macht?« von Ingvar Handreg, Julius Kümmel und Fernando Montero (Klasse 10, Max-Planck-Gymnasium, Dortmund, Tutor/innen: Linda Jasinski und Christian Schütte)

Am 28. November 1925 wurde die Westfalenhalle feierlich eröffnet und ist heute ein Wahrzeichen der Stadt Dortmund. Ingvar Handreg, Julius Kümmel und Fernando Montero erforschten die Geschichte dieses Bauwerk, das sie aus dem Alltag zwar kennen, bis zu ihrer Spurensuche aber nicht dessen Geschichte. Der Beitrag in Form einer Zeitung beleuchtet die Zeit zwischen der Eröffnung und dem Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg. Während die Halle in der Weimarer Republik nationale und internationale Bekanntheit sowie stadtweite Wertschätzung erlangte, wurde sie im Nationalsozialismus erst als Propagandastätte und dann als Kriegsgefangenenlager missbraucht. Die Jugendlichen stellen fest, dass die Halle als Brennglas der Dortmunder und der deutschen Geschichte gesehen werden kann, da sie nach dem Wiederaufbau zu einem Symbol für den Neustart und ein Zeichen des Friedens wurde. Fachliteratur, Zeitungsartikel aus dem Hausarchiv der Westfalenhalle und Internetquellen, darunter ein Zeitzeugenbericht von einem Kriegsgefangenen, stützen den Beitrag.

Beitragsnummer 20210900

»The man in the middle. Die Geschichte des Schiedsrichters« von Elisabeth Meuth (Klasse 7, Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium, Münster, Tutorin: Katy Beck)

Nur wenige Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter haben ähnliche Prominenz wie Fußballstars. Ihren Entscheidungen kommt jedoch eine große Bedeutung zu, wie sich jeden Spieltag an den Beschwerden über nicht erkannte Abseitspositionen oder zu Unrecht vergebene Strafstoße zeigt. Elisabeth Meuth recherchierte die Geschichte der Unparteiischen auf dem Fußballplatz von ihrer ersten Erwähnung in einem englischen Regelwerk 1880 bis zu aktuellen Diskussionen um Spielmanipulationen und Videobeweise. Sie interviewte zwei ehemalige Schiedsrichter zu ihren Erfahrungen mit Spielern und Fans, aber auch mit wirtschaftlicher und politischer Einflussnahme, da einer ihrer beiden Zeitzeugen bereits in der DDR Schiedsrichter war. Die Autorin schildert anhand ihres selbst geführten Interviews mit Bernd Heynemann, dass es Unterschiede zwischen der Arbeit eines Schiedsrichters in der DDR und der BRD nach der Wiedervereinigung gab: Während die DDR mit der politischen Bevorzugung einzelner Vereine zumindest indirekten Druck auf die Schiedsrichter ausübte, waren in der BRD nach der Wiedervereinigung eher die Vorlieben von Medien und Fans Stressfaktoren für die Unparteiischen.

Beitragsnummer 20210921

»Schwimmen bewegt – am Beispiel der Schwimmschule Aqua Maris« von Philipp Grenz (Klasse 8, Wilhelm-Hittorf-Gymnasium, Münster, Tutor: Heinz-Jürgen Trütken-Kirsch)

Schwimmen fördert die Gesundheit und kann lebensrettend sein. Daher wurde der Schwimmunterricht ab den 1960er Jahren von vielen deutschen Kommunen durch den Bau von Schwimmbä-

dern für den Schul- und Vereinssport gefördert. 50 Jahre später sind viele dieser Bäder sanierungsbedürftig, weil die Gemeinden sie nicht mehr finanzieren können. Einige Sportstätten mussten bereits vorübergehend oder ganz schließen – mit negativen Folgen für die Schwimmfähigkeit der Bevölkerung. Philipp Grenz ist diesem Phänomen in Münster nachgegangen. Er interviewte Vertreter der Stadtverwaltung und Kommunalpolitik und zeigt den Strukturwandel anhand einer privaten Schwimmschule, die über ein eigenes Schwimmbad verfügt. Dieses aufwändige und eher unübliche Projekt wurde am Anfang mit sehr viel Skepsis betrachtet, da sich Schwimmschulen meist zu Unterrichtszeiten in öffentlichen Bädern einmieten. Inzwischen sei das eigene Bad ein echter Standortvorteil, da die Schwimminfrastruktur auch in Münster immer stärker ausdünnt.

Beitragsnummer 20210929

»Die Instrumentalisierung des Sports durch den Nationalsozialismus« von Erik Normann (Klasse 9, Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium, Münster, Tutorin: Katy Beck)

Die TG Münster ist der älteste noch bestehende Sportverein der Stadt. Während der NS-Zeit war sie ein angepasster und »gleichgeschalteter« Verein, der seinen Trainingsbetrieb der Ideologie des Regimes anpasste, jüdische Mitglieder ausschloss und 1937 den örtlichen NSDAP-Ortsgruppenleiter zum neuen Vorsitzenden berief. Erik Normann, der in der TG als Tischtennisspieler aktiv ist, arbeitete diesen Prozess mit Akten und Festschriften aus dem Verein und dem Stadtarchiv auf und schrieb ein Tagebuch aus der Perspektive eines Jugendlichen. Er setzt eine fiktive Hauptfigur ein, die an den damaligen Jugendwart des Vereins angelehnt ist. So verwebt der Schüler Ereignisse der Vereinschronik und Protokolle der Vorstandssitzungen mit der erfundenen Familiengeschichte seines Charakters, dem die neue Ausrichtung des Vereins nicht gefällt, obwohl er gerne Teil der Gemeinschaft wäre. Durch diese Bearbeitung thematisiert der Beitrag die Gleichschaltung des Sports und die Vereinnahmung der Jugend im NS-Regime.

Beitragsnummer 20210951

»Inwiefern hat Hitler Sport instrumentalisiert, um mithilfe der Jugend seine Ideologie durchzusetzen? - Sport in der Hitlerjugend (HJ) und dem Bund Deutscher Mädel (BDM) im Vergleich« von Henrike Dickel, Lea Grobbel und Sophia Pape (Klasse 12, Städtisches Gymnasium Schmallingenberg, Schmallingenberg, Tutorin: Lena Tigges)

Die »Hitlerjugend« und der »Bund Deutscher Mädel« waren Jugendorganisationen im Nationalsozialismus, in denen auch dem Sport eine große Bedeutung beigemessen wurde. Henrike Dickel, Lea Grobbel und Sophia Pape untersuchen in ihrem Videobeitrag, wie diese Organisationen zur Festigung der NS-Ideologie genutzt wurden. Mithilfe von Fachliteratur und Internetquellen beschreiben die Schülerinnen Funktion und Organisation der Zusammenschlüsse, die Ziele nationalsozialistischer Erziehung, insbesondere die Rolle des Sports, und den Ausschluss von Jüdinnen und Juden. Im Zentrum der Erziehung stand die körperliche Leistungsfähigkeit als Vorbereitung auf den Krieg bei den Jungen, die Vorbereitung zur Rolle als Hausfrau und Mutter bei den Mädchen und die Vermittlung von Gehorsamkeit und Pflichterfüllung bei beiden Geschlechtern. Die Zwölfklässlerinnen zeigen die Gefahren von Instrumentalisierung durch die Politik und stellen deutlich heraus: »Sport macht Gesellschaft«.

Beitragsnummer 20210961

»Vereinstsport - vereinender Sport? Das Beispiel des Ballspielvereins Borussia 09 e.V. Dortmund zur Zeit des Nationalsozialismus« von Lisa Grychtol und Hanna Lecking (Klasse 13, Clara-Schumann-Gymnasium, Holzwickede, Tutor: Florian Kleyboldt)

In der Corona-Pandemie wurde die gesellschaftliche Bedeutung von Sport deutlich. Angesichts dieser Beobachtung fragen sich Lisa Grychtol und Hanna Lecking, »ob Sport die Menschen in gespaltenen Zeiten vereinen kann«. In ihrem schriftlichen Beitrag untersuchen die Schülerinnen zur Beantwortung dieser Frage exemplarisch den Ballspielverein Borussia 09 e.V. während des Nationalsozialismus. Die Autorinnen nutzten das Internet und interviewten den BVB-Archivar Gerd Kolbe, von dem sie auch weitere Quellen und Literatur erhielten. Die sportpolitischen Maßnahmen im Nationalsozialismus dienten der Vorbereitung auf den Kriegseinsatz und der Verbreitung und Festigung der NS-Ideologie. Im Ballspielverein Borussia 09 e.V. gab es ein Wechselspiel von Anpassung und Widerstand, der Zusammenhalt war insgesamt aber stärker, stellen die Verfasserinnen fest. Als Beispiel hierfür stellen sie den Schutz eines kommunistischen Mitglieds durch den Verein dar.

Beitragsnummer 20211074

»Ballett in der DDR. Das Zusammenspiel von Politik und Tanz« von Elaine de Haan (Klasse 6, Werner-von-Siemens Gymnasium, Gronau, Tutor: Jens Lücke)

Die Schülerin Elaine de Haan beschloss, ihre eigene Begeisterung für das Ballett und die Kindheit ihrer Mutter in der DDR zu verbinden. Sie geht in ihrem Beitrag der Geschichte ihres Sports in der Spätphase der DDR nach. Da das Thema in der Schule noch nicht behandelt wurde, recherchierte sie zunächst ausgiebig zur DDR und speziell zum Thema Sportförderung. Bei ihren Recherchen zum Ballett erlebte die Schülerin dann einige Überraschungen. Leistungsdruck und Auslese waren in der Erinnerung ihrer Zeitzeugin Karen Schönemann nicht ausgeprägter als in anderen Ländern und Systemen. Zudem waren Spitzentänzerinnen und Spitzentänzer in der DDR durch eine spezielle Rente gegen Verletzungsgefahren abgesichert. Dafür war die Ausbildung sehr konservativ, moderne und kreative Techniken wie Ausdruckstanz oder Jazz Dance spielten keine Rolle. Schulen und Ensembles, die nicht dem staatlichen Lehrplan folgten, wurden argwöhnisch beobachtet und hatten kaum Perspektiven auf publikumsträchtige Auftritte.

Beitragsnummer 20211111

»Arbeitersport zu den Reichstagswahlen 1932« von Nila Habibzadeh und Flora Peppina Patzer (Klasse 8, Goethe-Gymnasium, Dortmund, Tutorin: Maren Abendroth)

Die sozialistische Arbeitersportbewegung bestand von 1893 bis 1933. Nila Habibzadeh und Flora Peppina Patzer forschten für ihre Präsentation zu den Aktivitäten der Arbeitersportbewegung im Hinblick auf die Reichstagswahlen 1932. Die Bewegung bezog klar Stellung gegen die NSDAP. Dafür schloss sie in der sogenannten »Eisernen Front« ein Bündnis mit weiteren Gegnern der nationalsozialistischen Partei, darunter auch Gewerkschaften. Ziel war es, die Weimarer Republik zu

bewahren und sich vor direkten Angriffen zu schützen. Die Achtklässlerinnen stützen ihre Power-Point-Präsentation auf eine Fachpublikation, die Leipziger Arbeiter-Turn- und Sportzeitung 1932 und auf Internetquellen. Sie zeigen anhand der Äußerungen und Aufrufe in der Vereinszeitung, dass die Mitglieder enorme Aufklärungsarbeit leisteten und sich gegen einen neutralen Arbeitersport erhoben. »Wir können keine neutralen Arbeitersportler gebrauchen!« ist ein Zitat aus der Arbeiter-Turn- und Sportzeitung.

Beitragsnummer 2021148

»Ein gefährlicher Sport? Die Anfänge von Karate in Münster« von Emilian Ben Salem und Lennox Ruiz Montero (Klasse 5, Immanuel-Kant-Gymnasium, Münster, Tutorin: Christiane Perez)

Noch bis Ende der 1960er Jahre war die Kampfkunst Karate eine reine Nischensportart, die fast nur in Polizeisportvereinen und an einigen Universitäten trainiert wurde. Der Hochschulsport bildete auch die Grundlage für den ersten Karateverein in Münster mit der ersten deutschen Meisterin Sieglinde Spazier. Als einige Karateka nach ihrem Universitätsabschluss dort nicht mehr trainieren durften, blieb ihnen gar keine Alternative zur Gründung eines eigenen ›Dojo«. Emilian Ben Salem und Lennox Ruiz Montero gingen dieser Gründungsgeschichte nach. Die Antwort auf die Frage, warum Karate erst so spät in Deutschland etabliert wurde und lange Zeit ein Schattendasein fristete, fanden die Fünftklässler durch eine Zeitungsanalyse: In den 1950er und 1960er Jahren wurde Karate fast ausschließlich als besonders brutaler Sport im Zusammenhang mit Gewalt und Verbrechen erwähnt. Erst mit den ersten Erfolgen des Münsteraner Hochschulteams änderte sich die Berichterstattung und die sportlichen Seiten rückten in den Vordergrund.

Beitragsnummer 2021153

»Sparta Münster – ein Verein und sein Stadtteil« von David Klose (Klasse 8, Wilhelm-Hittorf-Gymnasium, Münster, Tutor: Heinz-Jürgen Trütken-Kirsch)

Glaube und Sport scheinen erst einmal nicht viel miteinander zu tun zu haben. Im Kaiserreich und in der Weimarer Republik waren jedoch zahlreiche Turn- und Sportvereine konfessionell geprägt. David Kloses Recherche zeigt, dass auch in der Nachkriegszeit gegründete Vereine oft stark religiös geprägt waren. Sein Handballverein wurde 1959 als DJK Sparta Münster gegründet, gehörte zum katholischen Dachverband der ›Deutschen Jugendkraft‹ und hatte bis in die 1980er Jahre einen Kirchenvertreter als ›Geistlichen Beirat‹ im Vorstand. Durch die enge Anbindung an die Kirchengemeinde im Stadtteil Sentruper Höhe brauchte der Verein so gut wie keine Mitgliederwerbung machen, sondern wuchs als natürlicher Teil des katholischen Milieus. Die Aufweichung dieses Milieus und die zunehmende Abkehr von der Kirche bedeuteten deshalb eine Herausforderung für den Verein. Dieser begegnete er mit einer sportlichen Professionalisierung der Handballabteilung, die schon immer ein Zugpferd des Vereins war.

Beitragsnummer 2021173

»In guten wie in schlechten Zeiten« - Die Geschichte des Traditionsvereins Spvgg. Erkenschwick« von Monique Dickhöfer und Malin Wahlers (Klasse 11, Comenius-Gymnasium, Datteln, Tutorin: Sarah Homann)

Die Spielvereinigung Erkenschwick wurde 1916 gegründet und hat damit eine über 100 Jahre alte Geschichte vorzuweisen. Monique Dickhöfer und Malin Wahlers erforschten die Entwicklung des Vereins mit dem Schwerpunkt auf den ersten 40 Jahren und den Einfluss auf die Menschen in der Stadt. Vorfahren und Verwandte der Schülerinnen waren in der Spielvereinigung als Mitglieder oder Fans aktiv. Der Podcast-Beitrag stützt sich auf Festschriften und Internetquellen. Zudem interviewten die Elftklässlerinnen Anton Stark, einen früheren langjährigen Vereinsvorsitzenden. Die Schülerinnen zeigen, dass der Verein schon im Gründungsprozess eng mit der Stadtgesellschaft verbunden war, da er im Ersten Weltkrieg aus dem Wunsch nach Gemeinschaft heraus gegründet wurde. Für die Arbeiter der ansässigen Zeche diente der Sport als Freizeitausgleich. Die Verbindung zur Zeche zeigte sich auch in den Erfolgen des Vereins während beider Weltkriege, da nur wenige Arbeiter in den Krieg ziehen mussten.

Beitragsnummer 2021180

»Wie beeinflusste der Sport die Jungen in der HJ?« von 6 Schülerinnen (Klasse 12, Städtisches Gymnasium Schmalleben, Schmalleben, Tutorin: Lena Tigges)

Der Sport nahm im Nationalsozialismus einen hohen Stellenwert ein. Sechs Schülerinnen untersuchten diese Bedeutung anhand der Praxis in der ›Hitlerjugend‹ und in der Schule. Im Podcast-Beitrag nehmen die Zwölfklässlerinnen für ihr Gespräch verschiedene fiktive Rollen ein: Eine Reporterin, ein Zeitzeuge, zwei Historikerinnen, ein Sportlehrer und ein Pädagoge. Die Struktur und die Organisation der ›Hitlerjugend‹ sowie die neue Rolle von Sportlehrern für die Erziehung im Sinne der NS-Ideologie werden zunächst beschrieben. Die Verfasserinnen zeigen die Hauptziele des Sports im Nationalsozialismus: Ausformung eines Überlegenheitsgefühls, Volksgesundheit und Wehrerziehung. Verknüpft mit dem Sport wird auch das gemeinsame Singen, teilweise mit rassistischen Texten, zur Stärkung des Zusammenhalts und der NS-Ideologie im Beitrag hervorgehoben. Die Schülerinnen zogen Fachliteratur und Internetquellen zur Erarbeitung heran.

Beitragsnummer 2021204

»Die politisch veranlasste Zwangsvereinigung von DJK und SuS« von vier Schülerinnen (9. Klasse, Geschwister-Scholl-Gymnasium, Stadtlohn, Tutor: Johannes Fromm)

Im Rahmen der sogenannten ›Gleichschaltung‹ im NS-Regime wurden viele katholische Vereine in den 1930er Jahren verboten oder zur Auflösung gedrängt. In Stadtlohn wurde dem katholischen Sportverein DJK Eintracht der Trainings- und Spielbetrieb 1933 immer weiter erschwert. Gleichzeitig fiel die Unterstützung durch den Dachverband weg, da dieser verboten wurde. Als einzige Alternative blieb die Fusion mit einem nichtkirchlichen Sportverein zur Turn- und Sportgemeinschaft (TuS) Stadtlohn. Die vier Neuntklässlerinnen recherchierten im Kreis- und Kir-

chenarchiv zu diesen Vorgängen und zeigen, dass diese Vereinigung von beiden Seiten nicht gewollt war, sondern rein auf politischen Druck stattfand. Entsprechend löste sich die TuS Stadtlohn nach dem Zweiten Weltkrieg wieder auf. Neben ihrem Recherchebericht haben die Schülerinnen ein Quiz gestaltet, das die politische und sportliche Geschichte der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus spielerisch aufbereitet.

Beitragsnummer 20121256

»Auf den Spuren des Westfälischen Friedens« von Mareike Boymanns (Klasse 11, Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium, Münster, Tutorin: Katy Beck)

Mit dem Westfälischen Frieden endete 1648 der Dreißigjährige Krieg. Vorangegangen waren mehrjährige Verhandlungen in Münster und Osnabrück, da es nicht möglich war, alle beteiligten Kriegsparteien an einem Ort zu versammeln. Um die Ergebnisse an beiden Verhandlungsorten schnellstmöglich auszutauschen, wurde ein Pendelverkehr über erfahrene Pferdekuriere organisiert, die sogenannten ›Friedensreiter«. Die historisch genutzte ›Friedensroute‹ wird heute als Rad- und Wanderweg sportlich genutzt und touristisch vermarktet. Mareike Boymanns beschäftigt sich in ihrem literarischen Wettbewerbsbeitrag mit dieser Friedensroute. Der fiktive Friedensreiter Johann führt den Leserinnen und Lesern das Leben der Pferdekuriere vor Augen und berichtet über seine eigenen schmerzvollen Erfahrungen aus der Kriegszeit. Der Pensionär Friedrich fährt 350 Jahre später mit dem Rad über die Friedensroute, um nachzudenken und zur Ruhe zu kommen, und stößt dabei immer wieder auf historische Spuren.

Beitragsnummer 20211261

»Erstens werden wir als Athleten nach Atlanta fahren« von Carlotta Brüggemann und Marlene Hendler (Klasse 9, Marienschule, Münster, Tutorin: Marlies Baar)

Carlotta Brüggemann und Marlene Hendler waren begeistert, als sie erfuhren, dass eine ihrer Lehrerinnen 1996 an den paralympischen Spielen in Atlanta teilgenommen hat. Durch sie kamen sie in Kontakt zu Mitgliedern der damaligen Nationalteams im Basketball und Volleyball und beschlossen, eine Geschichte des Behindertensports auf olympischer Ebene und in ihrer eigenen Umgebung zu schreiben. Sie schildern die Entwicklung von den ersten ›Spielen der Gelähmten‹, die 1948 von einem aus Deutschland emigrierten jüdischen Arzt ins Leben gerufen wurden, bis zum internationalen Großereignis. Gleichzeitig zeichnen sie die Entwicklung des Behindertensport Münster e.V. von einer kleinen Gruppe von ›Kriegsversehrten‹ zum größten Verein für Behindertensport in der Stadt nach. Sie kommen zu dem Schluss, dass sich in den vergangenen 60 Jahren auf lokaler und auf internationaler Ebene sehr viel getan hat und bedauern, dass Medien und Öffentlichkeit an dieser Entwicklung des Behindertensports kaum Anteil nehmen.

Beitragsnummer 20211273

»Staat macht Sport - Freiheit um jeden Preis?« von Nada Gavric (Klasse 12, Max-Ernst-Gesamtschule, Köln, Tutorin: Julia Haggemiller)

Dem ostdeutschen Schwimmer Axel Mitbauer gelang 1969 eine spektakuläre Flucht: Schwimmend durchquerte er die Ostsee und passierte so die Grenze der DDR in die Bundesrepublik.

Nada Gavric, selbst begeisterte Schwimmerin, fragt in ihrer schriftlichen Arbeit nach den Beweggründen, die Sportlerinnen und Sportler in der DDR zur ›Republikflucht‹ trieben, obwohl sie in ihrer Heimat sehr populär waren und eine exzellente Förderung erhielten. Die Teilnehmerin gewann Mitbauer persönlich für ein Interview und entschloss sich auch andere Perspektiven geflohener Athletinnen und Athleten einzubringen. Sie interviewte auch Steffi Nerius und Thorsten May. Die verschiedenen Sichtweisen verbindet die Zwölfklässlerin mit Freiheitsbegriffen der Philosophen René Descartes und Jean-Paul Sartre. Abschließend bewertet sie den Machtmissbrauch des SED-Regimes und die fundamentalen Eingriffe in die persönlichen Freiheiten der Menschen als Auslöser für die Flucht der Sportlerinnen und Sportler.

Beitragsnummer 20211336

»Vereinsport im Dritten Reich?« von Florian Turzynski (Klasse 9, Wilhelm-Dörpfeld-Gymnasium, Wuppertal, Tutorin: Jenny Planert-Ludemann)

Sportvereine mussten sich als Teil der Ideologie in die Herrschaft des NS-Regimes integrieren. Im Zuge der Machtergreifung wurden auch sie ›gleichgeschaltet‹, verboten oder in die neu gegründeten Verbände eingegliedert. Jüdische Sportlerinnen und Sportler wurden aus dem Leben in den Vereinen ausgeschlossen. Florian Turzynski arbeitet in seinem Beitrag heraus, dass die Bedeutung des Sports im Nationalsozialismus schon früh festgeschrieben wurde. Er sollte die ›Volksgeundheit‹ erhalten und große Sportereignisse wie die Olympischen Spiele 1936 wurden als Propagandaveranstaltungen zweckentfremdet. Der Neuntklässler beschreibt detailliert, wie in seiner Heimatstadt Wuppertal Sportplätze und Turnhallen für Kriegszwecke genutzt wurden. Trotz der Einschränkungen durch die COVID-19-Pandemie besuchte der Schüler das Stadtarchiv und fand dort Quellenmaterial für seine schriftliche Arbeit. Außerdem erhielt er Informationen von Experten und verschiedenen Sportvereinen.

Beitragsnummer 20211401

»Die Entwicklung zur Sportstadt Krefeld nach dem Zweiten Weltkrieg« von Greta Fey und Karina Wunsch (Klasse 10, Maria-Sibylla-Merian-Gymnasium, Krefeld, Tutor: Mike Kunze)

250 Sportanlagen für über 200 verschiedene Sportarten machen Krefeld zur Sportstadt. Greta Fey und Karina Wunsch erforschten die Anfänge des vielfältigen und großen Sport- und Vereinslebens ihrer Heimatstadt. Der schriftliche Beitrag stützt sich auf Fachliteratur und Internetquellen. Zudem interviewten die Zehntklässlerinnen zwei Zeitzeugen und sammelten Informationen durch den Besuch vieler Sportstätten. Ein besonderer Fokus liegt auf der Nachkriegszeit. Der Neubeginn des gesellschaftlichen Lebens sei auch auf den Sport und die Neugestaltung der Vereine übertragbar. Besonders heben die Schülerinnen das Engagement und die Motivation der Menschen und einzelner Persönlichkeiten in Krefeld hervor. Die Charakteristika einer Sportstadt erfüllt Krefeld durch die Breite der Sportangebote, die Ausrichtung von großen Sportereignissen sowie vor allem die Einbindung in die Stadt und durch die Unterstützung dieser.

Beitragsnummer 20211461

»Bühne frei Farbe und Diversität im Ballett« von Liantsoa Volana Stéphan-Robert (Klasse 12, Friedensschule Münster, Tutor: Christoph Heeke)

Im Ballett treffen eine lange Geschichte mit starken Traditionen und der Anspruch auf Internationalität und Vielfalt aufeinander. Wie das zusammenpasst, untersuchte Liantsoa-Volana Stéphan-Robert für ihre Miniserie aus drei Podcasts. Im ersten Teil erzählt sie die Geschichte des Balletts ab seiner Entstehung an den italienischen und französischen Adelshöfen im 15. Jahrhundert. Im zweiten Teil schildert sie das sehr enge Korsett an Schönheitsidealen und Ausdrucksformen, das sich über lange Zeit hielt. Erst 1990 wurde eine Hauptrolle in einem klassischen Ballett mit einer schwarzen Tänzerin besetzt und das Staatsballett Berlin sah sich noch in jüngster Zeit Rassismuskritik ausgesetzt. Im dritten Teil der Serie zeigt die Oberstufenschülerin anhand ihrer ehemaligen Tanzakademie in Münster, dass die Überwindung starrer Konventionen und der Weg zu mehr Diversität noch eine junge Episode in der Geschichte einer sehr alten Kunstform ist.

Beitragsnummer 20211483

»Die Flucht Jürgen Kießners aus der DDR« von Nadim Alazawi und Adrien Josef Krupp (Klasse 11, Friedrich-Ebert-Gymnasium, Bonn, Tutor: Sebastiaan Okel)

Jürgen Kissner war Radsportler der DDR, blieb aber 1964 bei einem Ausscheidungsrennen für die Olympischen Spiele 1964 in Westdeutschland. Vier Jahre später trat Kissner für das Team der BRD bei den Sommerspielen in Mexiko an und gewann trotz eines Regelverstoßes die Silbermedaille mit dem bundesdeutschen Bahnradvierer. In einem bebilderten Podcast kontextualisieren Nadim Alazawi und Adrien Josef Krupp diese Sportlerflucht im Schatten des Ost-West-Konflikts. Sie thematisieren die Inszenierung des Ereignisses durch westdeutsche Medien, Vorurteile gegenüber Kissner und die vergeblichen Missionen des SED-Regimes, den Sportler zur Rückkehr in die DDR zu bewegen. Durch den Kontakt zu einer Ausstellungsorganisatorin gelangten die Elftklässler an eine Fülle von Quellenmaterial, das sie in ihrem Audiobeitrag präsentieren.

Beitragsnummer 20211491

»Ein Ritt durch die Zeit« von Luana Helena Baumeister und Charlotte Specking (Klasse 8, Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium, Münster, Tutorin: Kim Keen)

Reiten als Freizeitsport ist ein relativ junges Phänomen, denn bis vor gut 150 Jahren waren Pferde in erster Linie Nutz- und Lasttiere und Reiten ein gängiges Fortbewegungsmittel. In einem Podcast mit Begleitheft verfolgen Luana Helena Baumeister und Charlotte Specking den Pferdesport durch die Jahrhunderte. Sie zeigen den vor allem militärischen Nutzen früherer Pferderennen und Turniere und schildern die ersten sportlichen Wettbewerbe, die in Westfalen in den 1880er Jahren stattfanden. Außerdem untersuchten sie den Wandel von Geschlechterbildern und stellten fest, dass der »Damensattel« bis zum Zweiten Weltkrieg dazu führte, dass Frauen kaum sportlich trainierten, Reiten heute aber im Leistungs- und Freizeitbereich schon fast als »weiblicher Sport« angesehen wird. Die beiden Schülerinnen recherchierten in zwei Archiven sowie im Deutschen Pferdemuseum und interviewten die ehemalige deutsche Meisterin Romi Kirchhoff-Röhr als Zeitzeugin.

Beitragsnummer 20121495

»Was formt Sport?« von Edith Winter (Klasse 12, Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium, Münster, Tutorin: Katy Beck, Tutor: Wolfhart Beck)

Der Berliner Turnlehrer Max Heiser schrieb im Ersten Weltkrieg einen Regelkatalog für ein im Turnunterricht eingesetztes Ballspiel. Dieses wurde zunächst unter dem Titel ›Torball‹, ab 1917 dann als Handball bekannt und zwischen den Weltkriegen international populär. Edith Winters Urgroßvater begann 1920 als Zehnjähriger mit dem Spielen. Die Schülerin gibt in ihrer Arbeit nicht nur einen Überblick über die Entwicklung des Sports und ihrer Familiengeschichte, sondern zeigt auch, wie in der Sportart im ersten Jahrzehnt ›bürgerliche Vereine‹ und ›Arbeitervereine‹ rivalisierten. Eine andere, im Fußball sehr lange wirksame Spaltung, gab es im Handball hingegen nur kurz: Max Heiser hatte sein Handballregelwerk ursprünglich nur für Mädchen aufgestellt, da der Handballsport aus seiner Sicht eine Möglichkeit schuf, sich auszutoben, ohne einen körperbetonten Sport wie Fußball auszuüben, der für Mädchen und Frauen in der Zeit nicht gewünscht war. Bereits zwei Jahre später wurde der Sport jedoch auch für das männliche Geschlecht geöffnet.

Beitragsnummer 20211519

»Die Bedeutung des Synchronschwimmens in den 1960er Jahren am Beispiel meiner Großmutter Ursula Zita Weiler« von Luis Neugartner (Klasse 11, Vile-Gymnasium der Stadt Erfstadt, Erfstadt, Tutorin: Melanie Breitenbach)

Das Synchronschwimmen musste sich seinen Ruf langsam erkämpfen. In der Nachkriegszeit war das sogenannte Wasserballett wenig populär und wurde häufig belächelt. Erst als die Sportart im Jahre 2000 in die olympischen Disziplinen aufgenommen wurde, änderte sich die gesellschaftliche Sicht. Lange waren nur weibliche Sportlerinnen für Wettkämpfe zugelassen, was viele Männer zum Kampf für mehr Anerkennung in diesem Sport verleitete. In jüngster Zeit treten auch männliche Schwimmer in gemischten Mannschaften an. Luis Neugartner beschreibt in seinem Beitrag eine sehr persönliche Geschichte. Als zentrales Element der Arbeit fungiert ein Interview, das der Teilnehmer mit seiner Großmutter Ursula Zita Weiler, begeisterte Synchronschwimmerin beim DSC Nixe, führte. Er arbeitete anhand dieses Gesprächs und weiterem Quellenmaterial die Entwicklung der Sportart, das Regelwerk und die Kriterien einer Bewertung bei Wettbewerben heraus.

Beitragsnummer 20211535

»Gibt es Zusammenhänge und Bezüge zwischen den Höhen und Tiefen des OSC 04 Rheinhausen und der Stadtgeschichte Rheinhausens« von 5 Schülerinnen und Schülern (Klasse 7, Lise-Meitner-Gesamtschule, Duisburg, Tutor/innen: Özlem Yuca und Peter Kiwitz)

Im Duisburger Stadtteil Rheinhausen hat der Handballsport Tradition und ist auch heute noch sehr beliebt. Fünf Schülerinnen und Schüler widmen sich in ihrem schriftlichen Beitrag der Geschichte des lokalen Handballvereins, dem OSC 04 Rheinhausen, und fragen nach den Zusammenhängen mit der Stadtgeschichte. Die Lise-Meitner-Gesamtschule ist Sportschule in Nord-

rhein-Westfalen und kooperiert mit dem Verein, die Teilnehmenden spielen auch selbst Handball. Die Verfasserinnen und Verfasser nutzten Fachpublikationen, Zeitungen und Internetquellen. Zudem befragten sie Spieler, Vereinsmanager und einen Fanbeauftragten. Nach einem Abriss der Vereins- und der Stadtgeschichte stellen die Siebtklässlerinnen und Siebtklässler eine enge Verbindung dieser Geschichten fest. Der Abstieg des OSC Rheinhausen aus der 1. Bundesliga wird in ähnliche stadthistorische Ereignisse eingereiht, beispielsweise die Eingemeindung der Stadt Rheinhausen nach Duisburg oder die Schließung des Kruppkonzerns.

Beitragsnummer 20211540

»Manfred Donike und der Kampf gegen Doping« von Henrik Gemein und Emile Schermer (Klasse 11, Friedrich-Ebert-Gymnasium, Bonn, Tutor: Sebastiaan Okel)

Wenn heutzutage über den Apparat hinter den Dopingkontrollen im Sport gesprochen wird, fällt schnell der Name Manfred Donike. Der von der Presse als »Doping-Papst« bezeichnete Chemiker und Radsportler ist Gründer des berühmten Doping-Labors der Sporthochschule Köln. Henrik Gemein und Emile Schermer untersuchten für ihre schriftliche Arbeit, wie Donike seinen Kampf gegen die illegalen Aufputschmittel in den Medien austrug. Die zwei Schüler beschreiben den Wissenschaftler als ambivalente, polarisierende Figur: »Wie kaum ein Anderer trat er für die Durchsetzung der Dopingregularien ein [...]. Seine leidenschaftliche Ausdrucksweise führte einerseits dazu, dass er dem Anti-Doping-Kampf eine gewisse Ausdruckstärke verlieh, sorgte jedoch andererseits dafür, dass er häufig missverstanden und seine Aussagen ausgeschlachtet wurden«. Die beiden Teilnehmer analysieren in ihrem Beitrag zahlreiche Presseberichte über Manfred Donike und führten ein Interview mit einem ehemaligen Mitarbeiter.

Beitragsnummer 20121556

»Abwechslung in der Monotonie der Gefangenschaft« von Julia Aichele (Klasse 12, Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium, Münster, Tutorin: Kim Keen)

Münster war im Ersten Weltkrieg »das größte Kriegsgefangenenlager Nordwestdeutschlands«. Bis zu 90.000 Soldaten der Kriegsgegner des Kaiserreichs waren hier in drei großen Lagern und zahlreichen Außenposten interniert. Ab dem zweiten Kriegsjahr entwickelte sich in diesen Lagern ein im Rahmen der Möglichkeiten reges Kultur- und Freizeitleben, zu dem auch die Ausübung von Turnen, Leichtathletik und Mannschaftssportarten gehörte. Julia Aichele recherchierte umfassend zum »Lager Rennbahn«, dem größten Gefangenenlager in Münster. In der von den Soldaten selbst gestalteten Lagerzeitung wurde regelmäßig über Sportveranstaltungen berichtet und es wurden praktische Tipps zum Training gegeben. Neben dem wissenschaftlichen Überblick hat die Schülerin literarische Texte zu vier Soldaten verfasst, die die hohe emotionale Bedeutung erkennen lassen, die dem Sport während der oft jahrelangen Gefangenschaft zukam.

Beitragsnummer 20121559

»Der adelige Damenclub in Münster« von Pina Gerding (Klasse 12, Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium, Münster, Tutorin: Kary Beck)

Im Jahr 1800 gründete sich in Münster als absolutes Novum eine Vereinigung adeliger Familien, in der Frauen die gleichen Rechte, Pflichten und Ämter wie Männer innehatten. Spätestens ab Mitte des 19. Jahrhunderts gehörten auch festliche Bälle und andere Tanzveranstaltungen zum Jahresprogramm. Pina Gerdings Wettbewerbsbeitrag in Form einer Novelle mit historischen Charakteren zeigt die Bedeutung des Tanzens für die Vereinigung in der Weimarer Republik, in der der Adel seine politischen Privilegien verloren hatte und auf der Suche nach seiner Stellung in der neuen Gesellschaft war. Obwohl der Adelige Damenclub auf organisatorischer Ebene sehr fortschrittlich war, positionierte er sich überwiegend konservativ und traditionsbewusst und wehrte sich lange gegen neue Moden, sowohl im wörtlichen Sinne der Kleiderordnung als auch bei Tanz- und Musikstilen. Da diese Moden aber auch jungen Adligen gefielen, wurden Ende der 1920er Jahre vorsichtige Neuerungen eingeführt, da man ansonsten wegen des Mangels an neuen Mitgliedern um die Zukunft des Vereins fürchtete.

Beitragsnummer 20211606

»Frauen fordern eine Gleichbehandlung in der Gesellschaft« von Hanna Brambach (Klasse 11, Otto-Hahn-Gymnasium, Bergisch-Gladbach, Tutor: Dirk Leistikow)

Wie hat sich die Benachteiligung von Frauen im Sport in der Geschichte verändert und wie steht es heute um die Gleichberechtigung im Sport? Welchen Beitrag kann Sport innerhalb und außerhalb der Schule zur Gleichbehandlung leisten? Diese Fragen erforschte Hanna Brambach für ihren schriftlichen Beitrag. Die Elftklässlerin beschreibt die historische Entwicklung von Frauenrechten im Allgemeinen und geht anschließend speziell auf den Schulsport ein. Sie berichtet von gesellschaftlicher Stigmatisierung und wissenschaftlich nicht zu belegenden anatomischen Begründungen in der Geschichte, um Frauen von bestimmten Sportarten auszuschließen. Die Teilnehmerin bescheinigt dem Profisport auch heute noch eine starke Tendenz zur Diskriminierung. Die Perspektive von Lehrenden erfasst sie anhand von Interviews mit ihrer Großtante und ihrem Großvater, die beide als Sportlehrerin bzw. Sportlehrer tätig sind.

Beitragsnummer 20211620

»Wie erlebten die Frauen den Sport im Jahr 1920-1930?« von Lorena Rina Hajzeraj und Frederica Nyabange (Klasse 7, Goethe-Gymnasium, Dortmund)

Die Möglichkeiten für Frauen, Sport zu treiben, haben sich in der Geschichte sehr verändert. Lorena Rina Hajzeraj und Frederica Nyabange untersuchen in ihrem schriftlichen Beitrag die sportlichen Aktivitäten von Frauen zwischen 1920 und 1930. Die Siebtklässlerinnen nutzten dafür Internetquellen und schriftliche Befragungen von Expertinnen und Experten. Durch die Industrialisierung wurde das Frauenbild vielfältiger, berufstätige Frauen waren nicht mehr die Ausnahme. Dies wirkte sich auch auf die Emanzipation im Sport aus. Die Schülerinnen beschreiben die damalige Kleidung der sporttreibenden Frauen. Während heute vor allem Bequemlichkeit und

Funktionalität wichtig sind, mussten die Frauen damals mit unbequemen Klamotten zurechtkommen, teilweise musste ein Korsett getragen werden. Zum Ende der 1920er Jahre wurde die Röcke jedoch kürzer und je nach Sportart durften sogar Hosen getragen werden.

Beitragsnummer 20211633

»Die Entwicklung und der Antisemitismus im Gardetanz und Karneval 1933 und den folgenden Jahren« von Paula Clausen (Klasse 11, Gymnasium der Stadt Meschede, Meschede, Tutor: Christian Schäffer)

Der Karneval und der dazugehörige Sport Gardetanz ist in einigen Städten wichtiger Bestandteil der Kultur. Paula Clausen, selbst Gardetänzerin, erforscht in ihrem schriftlichen Beitrag den Einfluss des Nationalsozialismus auf den Karneval und Gardetanz. Die Elftklässlerin recherchierte Fachliteratur und Internetquellen. Die Schülerin arbeitet sowohl die früheren Formen des Karnevals heraus als auch die Instrumentalisierung des Feierns und des Sports zur Verbreitung der NS-Ideologie. Jüdinnen und Juden wurden wie in allen gesellschaftlichen Bereichen ausgeschlossen. Die Verfasserin zeigt die veränderte Rolle von Frauen im Karneval. Während die ›Tanzmariechen‹ und die ›Jungfrau‹ im Dreigestirn, der ›Regierung‹, vorher nur Männer sein durften, waren es jetzt ausschließlich Frauen. Dass Frauen nun teilnehmen konnten, bewertet die Verfasserin positiv, verweist aber darauf, dass auch dies Teil der NS-Ideologie war. Die ›Jungfrau‹ ist heute wieder ein Mann, tanzen dürfen heute aber sowohl Frauen als auch Männer.

Beitragsnummer 20211642

»Basketball im geteilten Deutschland« von Yvonne Karst (12. Klasse, Freiherr-vom-Stein-Gymnasium, Münster, Tutor: Martin Kudla)

Die erste Europameisterschaft im Basketball fand 1953 in Moskau statt und stellte im Vorfeld ein diplomatisches Problem dar: Die Sowjetunion wollte auf keinen Fall zwei deutsche Nationalmannschaften einladen, sportpolitisch aber auch keinen offenen Konflikt mit ›dem Westen‹ suchen und die Bundesrepublik boykottieren. Die Dachverbände der beiden deutschen Staaten einigten sich auf eine gemeinsame Teilnahme, so dass vier Jahre nach der doppelten Staatsgründung eine sportlich nicht besonders erfolgreiche gesamtdeutsche Nationalmannschaft antrat. Yvonne Kahlert interviewte Spieler dieser Mannschaft aus Ost- und Westdeutschland und analysiert die Geschichte dieser besonderen EM in sportlicher und politischer Hinsicht. Sie vergleicht die EM 1953 mit den Olympischen Spielen in den 1950er und 1960er Jahren, an denen ebenfalls ein gemeinsames Team teilnahm. Zudem gibt ihre Arbeit einen Ausblick auf die späteren Entwicklungen im Basketball, in dem beide Staaten ab 1953 getrennte Wege gingen.

Beitragsnummer 20211660

»Darts - Vom Randsport zum Populärsport« von Eric Wegener (Klasse 11, Gymnasium der Stadt Meschede, Meschede, Tutor: Christan Schäffer)

Darts ist ein Pfeilwurf-Sport, der vor allem als Kneipensport bekannt ist. Eric Wegener untersucht in seinem schriftlichen Beitrag, wie sich die Bekanntheit des Sports verändert hat und warum er trotzdem weiterhin ein Nischensport bleibt. Der kurzen Beschreibung von den Anfängen des Darts' in Großbritannien folgt die Entwicklung in der jüngeren Zeit. Der Elftklässler zeigt die wachsende Popularität des Sports anhand des zunehmenden Organisationsgrads in Form einer breiten Vereinsstruktur und der erhöhten Medienaufmerksamkeit. Sowohl im Fernsehen als auch in Zeitungen und Zeitschriften wird Darts mehr Platz eingeräumt. Dies führt dazu, dass die Preisgelder bei Wettkämpfen heute höher angesetzt werden. Auch wenn Darts durch die Professionalisierung und die Kommerzialisierung bekannter geworden ist, bleibt er ein Nischensport. Vor allem durch den Ruf als vermeintlicher Kneipensport wird der Status gefestigt, stellt der Schüler fest, und plädiert für eine größere Akzeptanz des anspruchsvollen Sports.

Beitragsnummer 20211733

»Verrat an dem Arbeitersport? - die gesellschaftlichen Zwänge im Nationalsozialismus« von Lena Jaeger (Klasse 10, Gymnasium Adolfinum, Moers, Tutor: Marcel Buchmüller)

Sportlerinnen und Sportler können heute frei Sport ausüben. Dass dies nicht immer der Fall war, möchte Lena Jaeger mit ihrem schriftlichen Beitrag zeigen. Die Schülerin untersuchte den Arbeitersport im Nationalsozialismus und berücksichtigte hierfür auch verschiedene Vereine ihrer Heimatstadt Moers. Für die Recherche nutzte die Zehntklässlerin Internetquellen und erhielt über die NS-Dokumentationsstelle in Moers ein transkribiertes Interview mit einer Zeitzeugin, einer Turnerin aus dem Arbeitersport. Arbeitersportvereine wurden in der NS-Diktatur frühzeitig verboten. Mitglieder, die systemkonform waren, durften in den Allgemeinen Deutschen Turnerbund eintreten. Die Verfasserin stellt sich an den Vereinen aus Moers die Frage, ob dieser Übertritt aus Überzeugung geschah und damit als Verrat einzuordnen ist. Auch unter Berücksichtigung des Interviews kommt sie zu dem Schluss, dass lediglich der Wunsch, weiter Sport machen zu können, ausschlaggebend war, und keine politische Überzeugung.

Beitragsnummer 20211760

»Psychische Erkrankungen bei Leistungssportlern - Wie geht die Gesellschaft damit um? Exemplarisch B. Rabe« von Lina Gellweiler (Klasse 11, Heinrich-Heine-Gymnasium, Dortmund, Tutorin: Susanne Köhnen)

Lina Gellweiler untersucht in ihrem schriftlichen Beitrag den gesellschaftlichen Umgang mit psychischen Erkrankungen im Leistungssport und dessen Ursachen anhand einer Biografie. Die Schülerin ist selbst aktiv im Ruder-Leistungssport und wurde durch ein Foto in ihrem Trainingszentrum auf Bahne Rabe und seine Geschichte aufmerksam. Der Ruderer gewann in seiner erfolgreichen sportlichen Karriere 1988 Olympiagold im Achter und 1991 den Weltmeistertitel im Vierer. Er

starb 2001 an seiner Magersucht. Die Elftklässlerin beleuchtet sowohl das private als auch das öffentliche Leben des Sportlers und die Umstände seiner Krankheit und stellt fest, »dass niemand trotz der Aufmerksamkeit um Bahne aufmerksam genug war, um ihm helfen zu können.«. Der öffentliche und private Druck auf Athletinnen und Athleten, besonders bei Jugendlichen, muss mehr problematisiert werden, um solche Lebenswege zu verhindern, resümiert die Verfasserin. Der Beitrag stützt sich auf Fachliteratur und Internetquellen.

Beitragsnummer 20211773

»Friedhelm Chmielewskis Einsatz im Judosport - Wie sieht ein Leben zwischen Jugendarbeit und Völkerverständigung aus?« von Lisa-Marie Nadler (Klasse 11, Comenius-Gymnasium, Datteln, Tutorin: Sarah Homann)

»Sport verbindet« ist ein Zitat von Friedhelm Chmielewski, Judotrainer aus Datteln. Lisa-Marie Nadler beleuchtet in ihrem schriftlichen Beitrag das Engagement Friedhelm Chmielewskis in der Jugendarbeit und im internationalen Austausch des Dattelner Judoclubs 1958. Dazu interviewte die Schülerin das Ehepaar Chmielewskis und Gerd Baumeister, der am Japanaustausch teilnahm. Zusätzlich stützt sie den Beitrag auf Internetquellen und Materialien aus privatem Besitz des Ehepaars. Die Einrichtung bundesoffener Turniere in Datteln, die Gründung einer Sommerjudoschule sowie die Organisation von Austauschprogrammen mit Israel und Japan sind Verdienste des Judotrainers. Besonders der kulturelle Austausch mit dem Ursprungsland des Judos Japan wird durch die Eindrücke der Interviews illustriert. Für sein Engagement erhielt Friedhelm Chmielewski 2010 das Bundesverdienstkreuz.

Beitragsnummer 20211782

»Eine Stadt wird »weltmeisterlich« von Philipp Thielen (Klasse 10, Stiftisches-Gymnasium, Düren, Tutor: Achim Jaeger)

Karl-Heinz Schnellinger, Georg Stollenwerk und Harald Schumacher sind Namen, an die man sich besonders in der Stadt Düren gerne erinnert. Insgesamt haben die Sportler aus Düren 147 Länderspiele für die deutsche Fußballelf bestritten. Für die kleine Stadt an der Ruhr haben diese Spieler bis heute eine große Bedeutung. Aus einem starken persönlichen Interesse am Fußball heraus beschreibt Philipp Thielen in seiner schriftlichen Arbeit den Werdegang und die Erfolge dieser drei Sportler. Dabei stellt er deren regionale und überregionale Bedeutung heraus. Der Zehntklässler betont, dass die Sportler den Bewohnerinnen und Bewohnern der Region in der Nachkriegszeit Hoffnung spendeten und diese so den Blick nach vorne richten konnten. In der jüngsten Zeit gelang es nicht, an Erfolge vergangener Sportlerpersönlichkeiten anzuknüpfen und das Image als Sportstadt weiter zu verbessern, für den Teilnehmer ist dies jedoch kein Grund pessimistisch in die Zukunft zu blicken.

Beitragsnummer 20211813

»Mountainbiking - Eine der spannendsten Sportarten seit 1973 und wie wir hoffen bis in alle Ewigkeit« von 6 Schülerinnen und Schülern (Klasse 8, Pestalozzi-Gymnasium Unna, Unna, Tutorin: Renja Maass)

Sechs Schülerinnen und Schüler des Pestalozzi-Gymnasiums Unna untersuchen in ihrem Beitrag die Geschichte der noch jungen Fahrradsportart Mountainbiking. In ihrer Heimatstadt gibt es eine populäre Strecke und einer der Jugendlichen betreibt selbst diese Sportart. In einer Power-Point-Präsentation beschreiben die Verfasserinnen und Verfasser die Entwicklung unterschiedlicher Stile und auch Wettkampfformen sowie technische Besonderheiten der Räder. Einzelne Sportler werden ebenfalls vorgestellt. Der Bombentrichter in Unna-Billmerich wurde lange als Fahrstrecke genutzt, zusätzlich bauten die Sportlerinnen und Sportler Rampen und Schanzen, um die Schwierigkeit zu erhöhen. Da das Gebiet Naturschutzgebiet ist und die Gefahren als zu groß eingeschätzt wurden, verbot die Stadt das Fahren jedoch. Die Achtklässlerinnen und Achtklässler beziehen sich auf Internetquellen und führten mehrere Interviews mit Mountainbikern.